

Tannus-Anzeiger

Bezugspreis:
45 Pf. einschließlich
Kriegssteuer; durch die
begonnen vierteljährlich
12 Pf., monatlich 45 Pf.
1. u. 15. Samstag u. Sonntag.

Für
Friedrichsdorf  **und Umgegend**

Inseratgebühren:
Sokalinserate 15 Pf. die ein-
spaltige Garnanzzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Beitragzeile. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 43.

Friedrichsdorf i. L., den 29. Mai 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diesemigen Grundstückbesitzer, Pächter usw., die die Angaben über Art und Umfang der von ihnen bestellten Flächen noch nicht gemacht haben, wollen dies umgehend nachholen.

Friedrichsdorf, den 29. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung

Ich bringe erneut zur Kenntnis, daß das Bürgermeisteramt einschließlich Stadtklasse an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen ist. Nur in äußerst dringenden Fällen können Abfertigungen stattfinden, doch muß dann vorher angefragt werden.

Friedrichsdorf, den 29. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni findet die regelmäßige Viehzählung statt. Ich nehme Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß den Zählern, die geforderten Angaben über die Viehbestände auf das genaueste gemacht werden müssen. Es hat sich bei den bisherigen Zählungen ergeben, daß namentlich der Hühnerbestand falsch angegeben wird. Es wird diesmal nach erfolgter Zählung polizeilicherseits eine Nachprüfung vorgenommen werden. Dabei vorgefundene Unstimmigkeiten werden zur Anzeige gebracht und unmächtig bestraft.

Friedrichsdorf, den 29. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.
Foucar.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle diejenigen Hühnerhalter, die bis zum 31. Mai 1918 nicht $\frac{2}{3}$ ihrer Eierpflichtmenge abgeliefert haben, keinen Einmachzucker erhalten.

Friedrichsdorf, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
J. B.: Der Beigeordnete.
Garnier.

Bekanntmachung

betr.: **Anmeldung zur Landsturmrolle I.**

Es wird darauf hingewiesen, daß sich junge Leute nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Anmeldung muß spätestens bis zum letzten Tage des Monats, in dem der Betreffende 17 Jahre alt wird, bewirkt sein. Der Anmeldepflicht unterliegen demnach diejenigen, welche 1901 geboren sind.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Du hast gesunde Glieder!

Hilf den Helden, denen die Glieder für Dich zerschmettert wurden,
zu neuen Kräften! Unterstütze Ludendorff bei seinem edlen Werk,
den Kriegsbeschädigten zu helfen.

Bekanntmachung.

Schutz der Ernte vor Feuergefahr.

Durch Funken der Eisenbahn-Lokomotiven werden vielfach Bestände von Getreide, Heu, Grummet usw., die z. Bt. der Ernte in der Nähe von Eisenbahnen gelagert werden, in Brand gesetzt und vernichtet. Abgesehen von dem dem Besitzer dadurch erwachsenden Schaden, verlangt die Sicherstellung unserer Ernährung unbedingt, daß solche Brandschäden verhütet werden. Ich wende mich daher an die Kreisbevölkerung mit der Aufforderung, die Lagerung von Getreide, Heu, Grummet usw. in unmittelbarer Nähe der Bahnlörper zu vermeiden.

Bad Homburg, den 17. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Brünig.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
J. B.: Der Beigeordnete.
Garnier.

Röppern, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Locales.

Friedrichsdorf, den 29. Mai.

Die diesjährigen Sommerferien an der hiesigen Schule beginnen am 5. Juli und enden am 7. August d. Js. — In Röppern dauern die Ferien vom 22. Juli bis 12. August.

Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art. Am 29. Mai 1918 ist eine neue Bekanntmachung (Nr. G. 700/d. 18 R. R. U.), betr. Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art, erschienen, die an Stelle der Bekanntmachung Nr. B. I. 622/4. 15 R. R. U. vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereifungen (Decken, Schläuche, Vollreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafttraber) beschlagnahmt, gleichgültig, ob sie sich an Wagen (auch an zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inlande oder Auslande erworben sind. Nicht beschlagnahmt sind lediglich die Bereifungen, die sich im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt je-

doch die Benutzung der Bereifung auf Grund einer schriftlichen Benutzungserlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen gestattet. Nach dem 15. August 1918 haben jedoch nur solche Benutzungserlaubnischeine Gültigkeit, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind. Im übrigen sind Veränderungen und rechtsgeschäftliche Verfügungen über beschlagnahmte Gegenstände nur mit Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Gleichzeitig ist für die beschlagnahmten Gegenstände eine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldescheinen bis zum 20. Juni 1918 an die Inspektion der Kraftfahrtruppen zu erstatten. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der beschlagnahmten Gegenstände von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden wird. Es empfiehlt sich daher, auf Anforderung der Heeresverwaltung, die Gegenstände freiwillig an diese zu verkaufen, da sonst eine Enteignung vorgenommen werden müßte. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist im Kreisblatt einzusehen.

Zur Konservierung von Gemüse. Nachdem die Reichsstelle für Gemüse und Obst durch Bekanntmachung vom 20. März 1918 angeordnet hatte, daß nur einzelne bestimmte Sorten Gemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen (Dosen und dergleichen) gewerbsmäßig konserviert werden dürfen, hat sie nunmehr, um einer zu starken Entblöhung der Frischmärkte entgegenzuwirken, durch Bekanntmachung vom 21. Mai 1918 im Reichsanzeiger Nr. 118 bestimmt, daß auch in nicht luftdicht verschlossenen Behältnissen (Fässer und dergleichen) nur einige Sorten Gemüse haltbar gemacht werden dürfen. Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung sind nur mit besonderer vorheriger Genehmigung der Gemüselkonserven-Kriegsgesellschaft für die Bedürfnisse des Heeres zugelassen.

Das Laub in der Futtermittel. An der Front ist Mangel an Futter, und wir haben die dringende Pflicht, diesen Mangel zu beheben. Deutschland besitzt $2\frac{1}{2}$ Millionen Hektar Laubwälder, und mit diesen gewaltigen Laubmengen ist es sicher möglich, den Futtermangel an der Front zu beseitigen. Sorgfältig gewonnenes Laubheu hat einen höheren Futterwert als gutes Wiesenheu, darum rechnet man in der Praxis 85 Kg. Laubheu auf 100 Kg. Wiesenheu. Esche, Ahorn, Linde, Pappel, Ulme und

Vogelbeere geben das beste Futterlaub. Buche, Eiche, Erle und Birke sind als Futter etwa mittlerem Wiesenheu gleich. Es kommt darauf an, daß sich überall alle verfügbaren Kräfte, vor allem die Jugend, sofort beim Laubsammeln beteiligen, da es sich um ungemein große Mengen handelt. Das Laub wird schattentrocken abgeliefert und in Briketts gepreßt der Front zugeführt werden.

Deutsches Reich.

— Berlin, 28. Mai 1918.

Der Kaiser an den Ostmarkenverein. Der aus Anlaß der Tagung des Gesamtausschusses des Deutschen Ostmarkenvereins hier abgehaltene „Deutsche Tag“ hatte an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet, in welchem um Schutz für die Ostmark in der schweren Sorge vor der Zukunft gebeten wurde. Der Kaiser möge eine Schädigung und Verdrängung der Deutschen nicht zulassen, auf daß die Ostmark bleibe was sie war und immerdar sein wolle: ein deutsches Land. Darauf ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mit Freude und Dank den Treuegruß der zum Deutschen Tag versammelten Vereine entgegengenommen. Deutsches Land soll deutscher Art und deutschem Geist erhalten bleiben. Im allerhöchsten Auftrage: Der Geheimere Kabinettsrat v. Berg.“

Der neue Reichstagspräsident kommt allmählich zur Debatte. Die Sozialdemokratie, deren Führer Scheidemann s. Z. einige Tage die Geschäfte führte, hat dieser Tage betont, es komme ihr nicht so sehr auf einen sozialdemokratischen Präsidenten an als auf einen der energischer sei. Jetzt erläutert der „Vorwärts“ diese Forderung durch eine Auslassung unter der Überschrift: „Ein anderer Reichstagspräsident“:

„Ein anderer — so schreibt uns ein genauer Kenner der Verhältnisse im Reichstag — denn er soll nicht bloß ein neuer sein! Will der Reichstag dem Volke Genüge leisten, so muß er mehr tun. Das Volk will einen energischen Reichstag und darum soll sich die Energie seiner Präsidenten nicht fast ganz im Polizeisinne nach innen betätigen. Die kleinen Anfragen z. B. sind nicht dazu eingeführt worden, damit auf keinen Fall die antwortenden Regierungsleute durch Ergänzungsfragen in Verlegenheit gebracht werden können. Und die Würde des Präsidenten leidet, wenn ihr Inhaber stets den Direktor als Einbläser braucht, wenn er selbst nicht zu hören ist und wenn er sich von Parteileidenschaft dazu hinreißen läßt, unbequeme Meinungen unterdrücken zu wollen.“

Der Reichstagspräsident darf nichts vom Polizeidiener haben; je schärfer außen der

Druck der kriegsabsolutistischen Gewalten, desto gesicherter muß drinnen die Redefreiheit sein. Der Präsident muß schon durch sein Ansehen der Würde der Volksvertretung Ausdruck geben. Und er darf nicht allen und jeden Humors ermangeln. Der ist in kritischen Situationen mehr wert als Schulmeistermanieren.“

Die Parteien haben bisher noch keinerlei Stellung genommen; es soll das wohl erst nach der Beerdigung Kämpfers erfolgen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß Fehrenbach (Str.) gewählt werden wird.

— Gegen das Mehrstimmenwahlrecht in Preußen haben die christlich-nationalen Arbeiter des westdeutschen Industriegebietes in einer Versammlung in Essen Stellung genommen. Stegwald, Mitglied des Herrenhauses, lehnte eine Parlamentarisierung Preußens nach englischem, französischem und italienischem Muster ab; er bezeichnete aber, ohne sich im einzelnen mit den ganz links gerichteten Gruppen auf eine Bank zu setzen, die Gewährung des gleichen Wahlrechts unter Einschaltung entsprechender Sicherungen als eine unerläßliche Forderung, deren Verwirklichung eine feste Brücke bilden würde zwischen Volkstauterum und Arbeiterschaft. Die Versammlung beschloß denn u. a.: „Alle Bestrebungen auf Einführung eines Mehrstimmenwahlrechts weist die Versammlung mit Nachdruck zurück. Vor allem spricht sie sich ganz entschieden gegen jegliche Zusätzlichen für Bildung, Besitz und Eehhaftigkeit aus, worin sie eine Herausforderung der breiten Schichten des arbeitenden Volkes erblickt. Die christlich-nationale Arbeiterschaft erwartet, daß die Staatsregierung alle Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, rücksichtslos anwendet, damit das gleiche Wahlrecht ohne Verzögerung Gesetzeskraft erlangt.“

— Ein Gerichtsurtell im Genossenschaft. In keinem anderen Reichstagswahlkreis hat sich das Verhältnis zwischen den Mitgliedern der alten sozialdemokratischen Partei und den „Unabhängigen“ derart zugespitzt, wie in Düsseldorf. Schon gleich nach der Scheidung beider Parteigruppen hatten sich hier die Unabhängigen des sozialdemokratischen Parteiorgans bemächtigt, doch ist jetzt ein Beschluß des Landgerichts ergangen, wonach die Leitung des Blattes wieder in die Hände der alten Partei gelegt wird.

„Der Wahlverein Düsseldorf, so heißt es in dem Bescheid, „hat beschlossen, sich den Unabhängigen anzuschließen und aus der der alten sozialdemokratischen Partei auszutreten. Dadurch wurde dem sozialdemokratischen Verein Düsseldorf die Erreichung wesentlich anderer politischer Ziele gesetzt und Charakter und Wesen des Vereins von Grund aus geändert. Der Beschluß war indes nach § 709 des Bürg. Gesetzbuches ungültig, da er bei seiner Bedeutung ein-

stimmig gefaßt werden mußte. Die Folge des Beschlusses war daher, daß die ihn billigende Mehrheit aufhörte, Mitglied des Vereins zu sein; den alten sozialdemokratischen Verein bildete fortan die Minderheit. Die Mehrheit war daher auch nicht mehr Trägerin der dem alten Verein zustehenden Rechte. Der alte Verein war daher auch berechtigt, die Herausgabe des ihm widerrechtlich entzogenen Vermögens und der Zeitung zu beanspruchen.“

— Zum Abbau der Zwangsernährung. Während Abg. Dr. Roeside, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, mit seinem Antrage im Ernährungsausschusse des Reichstages die Aufhebung der vollen Beschlagnahme bei Getreide usw. anstrebte, veröffentlicht jetzt der Vertreter landwirtschaftlicher Interessen in der fortschrittlichen Volkspartei einen Antrag, der die volle Beschlagnahme bei Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Rüben und sonstigen Hackfrüchten und Gemüsen „bis zur restlosen Ablieferung der Landumlage“ beschlagnahmt werden soll. Was nach Ablieferung der Landumlage an den genannten Nahrungsmitteln noch übrig bleibt, darf im eigenen Betriebe verwertet werden.

Gegenüber Roeside bezeichnet die rheinisch-westfälische Städtevereinigung „das gegenwärtige System der Kriegswirtschaft als unentbehrlich, solange und soweit die durch den Krieg hervorgerufene, aber den Krieg überdauernde Unmöglichkeit besteht, freies Angebot und freie Nachfrage auszugleichen. Die Uebelstände lägen zum großen Teil nicht an seiner Mangelhaftigkeit, sondern daran, daß es einerseits nicht folgerichtig und entschieden genug durchgeführt wird.“

Ausland.

Spanien.

§ Seltsame Krankheit. Der König, der Ministerpräsident und die anderen Minister sind unter rätselhaften Erscheinungen an einer Krankheit erkrankt, die sich über ganz Spanien verbreitet und die dreißig Prozent der Bevölkerung befallen hat. Die Krankheit wird jedoch nicht als ernst angesehen.

Vereinigte Staaten.

§ Richter Lynch. In San Jose in Kalifornien haben sich abermals Fälle des Lynchens von Deutsch-Amerikanern ereignet. Wieder ist ein Deutsch-Amerikaner gehängt worden, er konnte jedoch noch rechtzeitig gerettet werden. Andere Deutsch-Amerikaner sind geteert und gesedert worden. Ähnliche Fälle werden aus Richmond in Kalifornien gemeldet.

Die bekannte amerikanische Sozialistin Frau Pastor-Stokes (bekannte jüdische Sozialistin, früher Zigarrenarbeiterin), ist in Kansas City verhaftet und wegen „Hochverrats“ schuldig gesprochen worden.

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Wird aber Hedwig es mir noch freudig gewähren, hat sie nicht den undankbaren Flüchtling zu vergessen gestrebt? Doch gib mir keine Antwort darauf, liebe Schwester, und sprich auch zu Hedwig ebensowenig von meinem Hoffen, meinem Zweifel. Ihre Augen, die unschuldigen Verräter ihrer reinen Seele, werden mir in dem Augenblick, da ich wieder in ihr süßes, liebes Antlitz sehe, künden was ich zu erwarten habe. Sie werden reden zu mir wie in jenem Moment, da ich, egoistischer Trauer hingegeben, fühllos von ihr Abschied nahm.

Wie ich mich jetzt auf mein Rhoda freue, das Du so energisch und treu verwaltest! Deine einsichtsvolle Hilfe mag ich aber auch ferner nicht entbehren, Ulrike; mitsammen werden wir in dem uns anvertrauten Besitz schalten zum Frommen derer, die nach uns kommen, zur Ehre unseres Hauses. Wäre ich nur erst in meinem Vaterhause wieder daheim! Es erfasst mich zuweilen ein Bangen, eine Unruhe, als hätte ich das Heimatglück durch mein langes Fernsein verwirkt, als müßte mir nun zwischen Vipp' und Kelchstrand ein böses Ungesähr den Segenstrank zerschellen. Die Unruhe der Sehnsucht ist es wohl, die

meine sonst so gesunden Nerven erzittern macht; aber ich will mich bezwingen und nichts hoffen und denken, als ein frohes Wiedersehen.“

Ulrike jubelte. Nun werde alles gut: Ralf kehrte heim, Rhoda fand seinen würdigsten Gebieter und bald auch die lieblichste, freundlichste Herrin. Fürwahr, es stand so wohl, so herrlich um des stolzen Hauses Ehre und Zukunft, wie sie es nur je ersehnt. In diesem Freudenrausch lächelte sie nur über Ralfs trübe Ahnungen und schrieb sie lediglich der erklärlichen Ungeduld zu, welche nur zu leicht in der Erwartung schönsten Glückes den leisesten Wolken Schatten wie einen schweren, zerstörenden Gewittersturm ansieht.

Nun regte es sich wieder geschäftig in dem alten, stolzen Ahnenitz; galt es doch, dem jungen Gebieter einen frohen, würdigen Empfang zu bereiten. Ulrike entbot Künstler und geschickte Handwerker, die nach ihrer Angabe die Gemächer, welche Ralf bewohnen sollte, mit edler, feinsinniger Pracht schmückten. Die kokette, schwüle Eleganz, welche Melanie liebte, wurde kaltblütig entfernt, um einer wahrhaft kunstverständigen, reinen Geschmacksrichtung Raum zu geben. „Ein neuer Geist zieht mit Ralf hier ein,“ dachte Ulrike, „und nichts soll den kaum Genesenen an die trübe Vergangenheit gemahnen, er soll nur freudige, erhebende Eindrücke empfangen.“

In dieses herzengroße Schaffen fiel eines

Tages störend ein Brief Melanies. Vor kurzem noch hätte Ulrike wohl das Schreiben uneröffnet zurückgeschickt, nun ließ die innere Freude sie nachgiebiger denken. So las sie den Brief, dessen Inhalt sie freilich erriet. Melanie schrieb nichts als Klagen über die Unzulänglichkeit ihrer Renten. Es sei unmöglich für sie, die noch zu jung und schön sei, um sich gänzlich von der Welt zurückzuziehen, damit auszukommen. Ihre angegriffene Gesundheit habe Vabereisen bedingt, häufige Kinderkrankheiten der Knaben hätten Unsummen verschlungen, die sie freilich mit Freuden geopfert, sich aber nun in die peinlichste Lage gebracht sähe. Die dringenden Mahnungen ungeduldiger Geschäftsleute, die sie absolut nicht bezahlen könne, zwingen sie, das Neueste zu tun und die reiche Schwester ihrer armen Kleinen um Hilfe zu bitten. Ulrike werde sicherlich mit diesen Erbarmen fühlen und lieber ein Scherlein ihres großen Vermögens spenden, als den Namen Rhoda dem unsauberen Handel der Wucherer preisgeben.

Dann bemerkte sie beiläufig, die Knaben seien wieder ziemlich wohltauf, doch bedürfe Leon noch längerer Schonung, er werde sie daher zur notwendigen Erholung für einige Zeit nach dem Süden begleiten. Schließlich fragte sie mit jener Harmlosigkeit, unter der stets eine Bosheit lauerte, ob sich Ulrike viel-

Schweiz wird an wurden leute, wegen tion ge ausgete

finnisch einer M Einfluß Landung termeld kaner u Es weri zumal d gehörten wurden.

Allge

Zu England des der son dies telegraph

„Der verbindl Meistbeg Handelsse leute be berzukäm Die Ver seinem sche Nat Waren b ben hinte reisende Patriot für ihre strafen. vor; Jol und zeigt

Der damit nu „geballte mehr. — lände ar trojen m unsere — wird En aber leine Die „fre

In k wie Neu (welchen? fremder (Deutschen sind, an

leicht noch Sie habe gänzlichen baden ge Frau, die des abgöt Vermögen anstalt für sei. Uebri hübsch od so herunte nur natür brückt gen fatale Zul Besellschaf ärmliche E habe, so Aus dem Salons se geworden, und sie h scheit sei, f Häusliche schade um Mann, em mußte, w durch eini Besellschaf hast nun Geschworen „und wer

Griechenland.

8 **Veuzetische Willtür.** Der in der Schweiz erscheinende „Agence Hellénique“ wird aus Athen gemeldet: Im Monat April wurden wieder 1 Artillerieoberst, 16 Hauptleute, 36 Oberleutnants und 3 Leutnants wegen königstreuer Gesinnung zur Disposition gestellt oder aus der griechischen Armee ausgestoßen.

Finnland.

8 **Die Kämpfe um die Verfassung.** Der finnische Verfassungsausschuß hat sich mit einer Mehrheit von einer Stimme für die Einführung der Monarchie erklärt. Im Landtage dürften sich nach schwedischen Blättermeldungen Monarchisten und Republikaner ungefähr gleich stark gegenüberstehen. Es werden also noch harte Kämpfe kommen, zumal die Sozialisten, die dem Landtage angehörten, infolge der Unruhen verhaftet wurden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Seltfame Kriegsheterei.

Zu den strupellosesten Kriegshetzern in England gehört der Vorsitzende des Verbandes der Seeleute, ein gewisser Havelock Wilson. Dieser Gemütsmensch hat an Clemenceau telegraphiert:

„Der Verband nimmt mit Freude und verbindlichem Danke von der Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel in den französischen Handelsverträgen Kenntnis. Englische Seeleute beabsichtigen, die Deutschen völlig niederzukämpfen und Schadenersatz zu verlangen. Die Verbandsmitglieder haben beschlossen, in keinem Fahrzeuge zu fahren, in welchem deutsche Matrosen angestellt sind oder deutsche Waren befördert werden. Die Deutschen haben hinterlistiger Weise 15 000 friedliche Seeleute ums Leben gebracht. Jeder englische Patriot ist auf unserer Seite, die Deutschen für ihre Verbrechen an der Menschheit zu bestrafen. England geht in der gerechten Weise vor; John Bull nimmt die Handschuhe ab und zeigt die geballte Faust.“

Der Mann fühlt offenbar nicht, daß er sich damit nur lächerlich macht. Denn John Bulls „geballte Faust“ imponiert heute niemandem mehr. — Und daß nach dem Kriege die Engländer auf ihren Schiffen keine deutschen Matrosen mehr anstellen werden, dafür sorgen unsere — U-Boote schon; nach dem Kriege wird England eben große Massen Seeleute, aber keine Schiffe haben.

Die „fremden Bürger“ in den Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten haben sich, wie Reuter behauptet, die Vorstände von (welchen?) Vereinigungen, in denen Bürger fremder (welcher? Auch der Fren? Auch der Deutschen?) Abkunft zusammengeschlossen sind, an den Präsidenten Wilson gewandt

und ihn mitgeteilt, daß sie für den Unabhängigkeitstag (4. Juli) im ganzen Lande große Kundgebungen veranstalten wollen um damit ihre Treue zu ihrer zweiten Heimat zu bezeugen. Sie bitten die ganze amerikanische Nation, sich ihnen anzuschließen. Wilson hat natürlich den Leitern auf freundlichste gedankt und ihnen versichert, daß angesichts solcher Hingabe jede Klassenverschiedenheit verschwinde und die geborenen Amerikaner sich mit ihnen einig fühlten als Bürger der Republik des freien Geistes

Gegen die Entente-Spionage.

Die deutschen Behörden in der Ukraine haben sich gegenüber dem Treiben der Entente in der Ukraine-Hauptstadt Kiew zu schärferem Vorgehen gezwungen gesehen. Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Entente-Propaganda in der ukrainischen Hauptstadt Kiew festgestellt worden war, deren Spuren nach dem griechischen Konsulate wiesen, sind unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der griechische Wahlkonsul Grispari und der griechische Wahlvikonsul Wissliadi unter Spionageverdacht verhaftet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr:

Jünglingsverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Frohleichnam.

8 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Köppern.

Donnerstag, den 30. Mai 1918.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, den 29. Mai.

(W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Kampffront von der Yser bis zur Duse hielt erhebliche Gesechtstätigkeit an. Französische Teilangriffe östlich von Ypern scheiterten. Westlich von Mondidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Santigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Böhn und des Generals von Below (Fritz), der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgesetzt. Heraus-eilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Rücken von Jerny-Sorn und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals Wichura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Cond. Fort Cond wurde erstürmt, Bregny und Missy genommen. Auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Ciry erstiegen.

Die Korps der Generale von Winkler, von Conta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Faismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Fesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Prouilly erstürmt, Willers, Francaug und Cursy genommen und kämpfen um die Höhen von Thierry.

Der unermüdblich vorstrebenden Infanterie-Artillerie- und Minenwerfer-Waffe folgen Ballone, Schlacht- und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Armierungs- und Bautruppen haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die restlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Aerzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehre an, während Infanterie- und Artilleriefieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff auf die Wirkung unseres Artilleriefuers überwachte.

Die Gefangenenanzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

leicht noch des schönen Baron Verlach erinnere. Sie habe den Vetter nach einer mehrjährigen gänzlichen Verschollenheit kürzlich in Wiesbaden getroffen als — den Gemahl einer Frau, die weder jung noch hübsch sei, ihn indes abgöttisch liebe und mit ihrem kleinen Vermögen gewissermaßen eine Versorgungsanstalt für den tollen Verschwender geworden sei. Uebrigens sei er nicht mehr halb so hübsch oder interessant wie früher, was in so heruntergekommenen Verhältnissen ja auch nur natürlich wäre. Er sei sehr niedergewürdet gewesen, und brächte es einmal der fatale Zufall, daß er ihr irgendwo in der Gesellschaft begegne, in der ihn seine obskure ärmliche Frau erst recht unmöglich gemacht habe, so dürfe sie ihn nicht mehr kennen. Aus dem früheren stolzen Löwen eleganter Salons sei ein Esel mit geborgter Löwenhaut geworden, der sich jetzt nur lächerlich mache, und sie hoffe, daß er wenigstens noch so ge-schicklich sei, seine Dummheit in seiner reduzierten Häuslichkeit zu verbergen. Eigentlich sei es schade um den einst so schönen, ritterlichen Mann, ewig schade, daß er also untergehen mußte, während eine gewisse stolze Dame ihn durch einige Nachsicht so leicht sich und der Gesellschaft hätte erhalten können. „Aber Du hast nun einmal zu dem Orden der Bedigen geschworen, liebes Kind,“ schloß sie spöttisch, „und wer möchte es Dir verargen! Andern-

falls ständest Du vielleicht so traurig da, wie ich jetzt; denn daß auch der verliebteste Mann nicht immer zugleich großmütig ist, das habe ich leider erfahren. So sei Du wenigstens und weise mir sofort eine größere Summe, sagen wir zehntausend Taler, an, sonst möchten meine unhöflichen Gläubiger Dein heiliges Rhoda stürmen, und diese Entweihung will ich Dir ersparen. Glaube mir, nur im Notfall weise ich sie dorthin; erlaß mir den unangenehmen Zwang, solange ich wie Du, mich Gräfin von Rhoda zeichne.“

Mit einer Gebärde unsäglichen Widerwillens ließ Ulrike den Brief sinken. Selbst die Erwähnung Verlachs vermochte sie nur im ersten Moment der Ueberraschung zu erschüttern. Dann legte sich ein Ausdruck stolzer Verachtung um ihre Lippen. Melanie hatte völlig geirrt, wenn sie geglaubt, mit der unvorbereiteten Nachricht von des Veters Vermählung der gehassten Herrin von Rhoda einen verletzenden Schlag zu versetzen; Ulrike parierte ihn nur mit einer Miene der Geringschätzung.

„Wahrlich,“ dachte sie, tief aufatmend: „Die Zeit bringt Wandlungen, sie bricht die Gewalt jedweden Leids; sie löscht die Bitterkeit des größten Wehes, nur beleben, was zerbrochen ist, nur das vermag sie nimmer.“

Dann trat sie ruhig an ihren Schreibtisch

und schrieb jene verlangte Anweisung für Melanie — um des Namens willen.

XXV.

Schloß und Park standen vollendet in ihrem neuen prächtigen Schmucke, bereit, den Majoratsherrn zu empfangen, dessen längst-erwartete Ankunft noch immer nicht erfolgte, und ebensowenig hatte ein Brief seither die Verzögerung erklärt. Dies Ausbleiben jeder Nachricht begann Ulrike nun doch zu beunruhigen. In seiner gewohnten Sorglosigkeit hatte Ralf ihr nicht einmal näher die Reiseroute beschrieben, die er zu nehmen gedachte, und so wußte sie nicht, wohin sie Briefe oder Telegramme zu senden habe. Dennoch richtete sie eine Depesche nach Tunis, woher Ralfs letzter Brief datiert gewesen; aber als diese unerledigt zurückkam, da Adressat nicht aufzufinden war, wurde Ulrike völlig ratlos. Eine dumpfe Angst bemächtigte sich ihrer, der sie selbst gegen Hedwig nicht Wort zu geben wagte, obwohl sie in der Freundin täglich bleicher und leidender werdenden Züge dieselbe entsetzliche Hoffnungslosigkeit ausgedrückt sah.

Ganz Rhoda war in einem Zustande nervöser Ratlosigkeit, einer fieberhaften Spannung, die endlich ein Schreiben aus Algier, welches Gräfin Ulrike erhielt, löste.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige, soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft. Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg
Generalfeldmarschall

v. Stein
Kriegsminister, General d. Artillerie

Dr. Graf v. Hertling
Reichskanzler

Dr. Kaempf
Präsident des Reichstags

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff
Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie

Spenden für Friedrichsdorf nimmt der Vors. d. Wirts.-Ausschusses Herr W. Hopfe entgegen.

Die Beleidigung

geg. den Krankenbesucher H. Heupel nehme zurück.

H. Rösser.

Topfausstellung Hof-Friseur Kesselschlager

Bad Homburg, Louisestraße 87.

Böfse von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. -Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Zum Schulwechsel:

Sämtliche Schulbücher
Schreib- und Zeichenmittel
Papier- und Schreibwaren für Geschäfts- und Privatbedarf
Briefpapier — Feldpostkarten — Siegellack
Tinte — Klebstoff
Packpapier — Seidenpapier
Butterbrotpapier
Tüten und Beutel

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier- und Buchhandlung.

Gesangverein „Concordia“.



Nachruf!

Infolge schwerer Verwundung in den Kämpfen an der Lys starb am 21. April den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied

Herr **Eugen Lebeau**
Weissbindermeister.

Wir verlieren in demselben ein langjähriges aktives Mitglied von seltener Pflichttreue, dem wir allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Der Vorstand.

Friedrichsdorf, den 29. Mai 1918.

Gras-Versteigerung.

Samstag, den 1. Juni 1918, nachmittags 5 Uhr werden ca. 5 Morgen Grasnutzung öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft am Dillinger Friedhof.

Karl Fraß Erben.

Notiz.

Am 29. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. N. U., betreffend „Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf (Taunus).

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. Höhe.

Die Eröffnung unserer Zahnklinik im Hause Ferdinandstr. 26 erfolgt:

Donnerstag, den 30. Mai 1918.

Die Klinik ist geöffnet jeden Werktag ununterbrochen von 8^{1/2} bis 1 Uhr.

Jegliche Zahnbehandlung für sämtliche Kassenmitglieder wird von obigem Zeitpunkt an in der Zahnklinik vorgenommen und werden Zahlungen für anderweitige Behandlungen nicht mehr anerkannt.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, dieses nochmals in geeigneter Weise, speziell den auswärts wohnenden Mitgliedern, bekannt zu machen.

Im Anschluß hieran wird gleichzeitig bekannt gegeben, daß die Büros der Kasse ab 30. Mai ununterbrochen von 8 Uhr vormittags, bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sind. Beitragszahlungen werden jedoch nur bis 12^{1/2} Uhr entgegengenommen, von da ab ist die Kasse für geldliche Angelegenheiten geschlossen.

Samstags bleibt die Geschäftszeit wie seither ununterbrochen von 8 bis 2 Uhr.

Der Vorstand.
Blentner.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich %/o der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,212 | 11,420 | 14,190 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisestr. 48

Schreiner

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lederfabrik Emil C. Privat,
Friedrichsdorf (Taunus).